

Wittgensteiner Zeitung

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontanto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kardburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
—: Postcheckkonto Nr. 404 49 Amt Kbin —:

Nummer 210

Veranstalter Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 9. September 1931

56. Jahrgang

Gegen die Abrüstungsheuchelei

Stellen für sofortigen Rüstungsstillstand. — Die Phrase der „Sicherheit“.

Genf, 8. Sept.

In der Völkerverversammlung hat sich am Dienstag das Präsidium konstituiert. Bei der Wahl der sechs Vizepräsidenten erhielten Briand 44, Lord Robert Cecil 48, Yoshizawa 43, Dr. Curtius 42, Graf Apponyi 39 und Restrepo (Columbien) 32 Stimmen. Die Wahl erfolgte in geheimer Abstimmung. Von den 52 anwesenden Delegationen hatten sich 48 beteiligt.

Hierauf trat die Völkerverversammlung sofort in die Beratung des gestern eingebrachten Antrages ein, eine Sympathieerklärung an Mexiko zu erlassen. Als erster Redner ergriff Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort zu einer Erklärung, in der er zum Ausdruck brachte, daß er es als Vertreter des Deutschen Reiches, das mit Mexiko durch eine jahrhundert alte Freundschaft verbunden sei, begrüßen würde, wenn Mexiko sich dem Völkerbund in Zukunft nicht mehr fernhalten werde.

Nach Dr. Curtius begrüßte der britische Delegierte, Lord Robert Cecil, die Einladung Mexikos als Wiedergutmachung einer Unterlassung, die seinerzeit in Paris begangen wurde. In dem gleichen Sinne sprachen sich noch Briand, Grandi, Yoshizawa, sowie die Vertreter von Peru, Kanada, Portugal und Columbien aus. Schließlich wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Versammlung Mexiko einlud, dem Pakt beizutreten und dem Völkerbund seine wertvolle Mitarbeit zu leisten.

Grandis Vorkab.

In der anschließenden allgemeinen politischen Aussprache ergriff dann als erster Redner der italienische Außenminister Grandi das Wort, dessen Ausführungen die Abrüstungsfrage zum Mittelpunkt hatten, die der Kulminationspunkt sei, um die sich alle anderen Probleme drehen. Nach seinen Darlegungen beruhe der Völkerbund auf der Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit und wenn der Völkerbund eingehalten werden solle, so müssen die sich aus ihm ergebenden Verpflichtungen, nämlich die Regelung der internationalen Streitigkeiten, die Abrüstung und die Sicherheit auch gewissenhaft eingehalten werden. Heute stehe der Völkerbund am Vorabend der Abrüstungskonferenz und es sei daher nötig, daß jede Regierung freimütig ihre Politik darlegt, welche sie auf der Abrüstungskonferenz verfolgen werde.

Verzicht auf Gewalt und Herabsetzung der militärischen Streitkräfte seien die dringenden Erfordernisse der Gegenwart. Wenn nun in den internationalen Beziehungen die Möglichkeit von Gewaltlösungen nicht mehr existiere, so habe damit gleichzeitig auch das Problem der Sicherheit aufgehört zu existieren, indem dieses letztere nur so lange bestehe, als die Möglichkeit für ein fortgesetztes Wettrüsten offengelassen sei.

Europa im Kriegszustande.

Europa befinde sich nun schon seit 20 Jahren in einem fortgesetzten Zustande der Unruhe, wobei sich die Vorkriegsperiode dadurch ausgezeichnet habe, daß auf der einen Seite an dem Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit durch Vergleich gearbeitet wurde, während andererseits das Wettrüsten ununterbrochen weiterging. Das habe dann schließlich zum Weltkrieg geführt und das habe auch dazu geführt, daß die nationalen Wirtschaften der einzelnen Staaten in ihren Grundlagen erschüttert wurden und daß die Arbeitermassen be- schäftigungslos geworden sind. Die Folge davon sei weiter gewesen, daß es heute keinen Staat gebe, der unter dem Anmarsch der Krise nicht in seinen Grundlagen bedroht sei. Diese Erscheinungen hätten dann andererseits bewirkt, daß das Solidaritätsgefühl der einzelnen Staaten viel größer geworden sei, wobei das Vorgehen des Präsidenten Hoover und der amerikanischen Regierung nie vergessen werde. Weitere Ereignisse in der Richtung der Zusammenarbeit, besonders zwischen den Völkern, die vorher noch durch blutige Konflikte getrennt waren, seien gefolgt und es stehe heute diese Bewegung zur Solidarität weiter zu geben.

Abrüstung, Reparationen und Schulden.

Im engen Zusammenhang mit dem Problem der Abrüstung stehe aber weiterhin auch das Problem der Reparationen und das der internationalen Schulden, wozu zu bemerken wäre, daß die ungeheuren finanziellen Opfer, die man heute den einzelnen Völkern auferlegt habe, unter keinen Umständen zu einer weiteren Erhöhung der Rüstungen benutzt werden dürften. Aufgabe von heute sei es, Europa Ruhe zu verschaffen, wobei die mächtigeren Staaten den schwächeren Völkern das Empfinden der allgemeinen Sicherheit geben müßten. Wenn aber die militärischen Rüstungen verschwinden würden, dann würden die wirtschaftlichen Abhängigkeiten von selbst verschwinden. Die Abrüstung sei so- mit der Ausgang für viele Lösungen. Infolgedessen sei jetzt jede Regierung verpflichtet, unter Zurückstellung der eigenen Interessen die Rüstungen auf das allermindeste

Maß zurückzuführen, damit auch die in Paragraph acht des Völkervertrages allen Mächten auferlegten Verpflichtungen durchgeführt würden.

Zwar sei heute noch nicht zu ersehen, wann die weiteren Verhandlungen in dieser Frage zwischen den einzelnen Regierungen beginnen werden. Die italienische Regierung glaube jedoch verpflichtet zu sein, dem Völkerbund vorzu- schlagen, daß er bereits jetzt und unverzüglich einen wirk- samen und wahrhaften Stillstand der Rüstungen beschließt.

Die Mächte müßten die Frage prüfen, ob nicht während des Zeitraums der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz diejenigen Staaten, die sich endgültig verpflichtet haben, an der Konferenz teilzunehmen, bereits jetzt vorbereitende Maßnahmen ergreifen könnten. Ein allgemeines Abkom- men in dem Sinne, daß die einzelnen Staaten darin ein- willigten die Durchführung ihrer neuen Rüstungsprogram- me während der Dauer der Abrüstungskonferenz einzustellen, würde auch den Völkern ein Beispiel des guten Wil- lens geben und andererseits auch für die Abrüstungskon- ferenz selbst eine ehrliche und vertrauensvolle politische wie psychologische Atmosphäre schaffen, die mehr als jede grund- sätzliche Erklärung zum Erfolg der Abrüstungskonferenz beitragen werde.

Die Sensation von Genf.

Gegen Frankreichs Verschleppungspolitik.

Genf, 9. September.

Der Vorschlag der italienischen Regierung auf Abschluß eines Abkommens über das Einstellen des Wettrüstens bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz hat in Völk- bundsreisen größtes Aufsehen erregt. Allgemein mißt man ihm um so größere politische Bedeutung bei, als nunmehr insbesondere Frankreich und mit diesem auch die übrigen europäischen Rüstungsmächte gezwungen werden, zu dem Vorschlag Stellung zu nehmen.

Allerdings ist mit größter Bestimmtheit zu erwarten, daß abermals Frankreich den Versuch machen wird, auch hier wieder durch Täuschungsmanöver und Phrasen jede Festlegung auf irgendeine Abrüstung zu umgehen. Da jedoch Grandi ganz besonders stark betont hat, daß die Ab- rüstungskonferenz am 2. Februar 1932 zusammenzutreten wird, so ist darin ein ausdrücklicher Hinweis der italien- ischen Regierung zu erblicken, sich jedem Verzögerungsversuch zu widersetzen. Diese Formulierung Grandis muß daher außerdem auch als ein wohlbedachter Schachzug gegen die Politik Frankreichs angesehen werden, von der ja be- kannt ist, daß sie mit allen Mitteln dem Zusammentritt der Abrüstungskonferenz entgegenarbeitet. Hervorgeho- ben verdient ferner noch die ausdrückliche Bereitschafts- erklärung Italiens, in die Verhandlungen über die end- gültige Regelung des Reparationsproblems einzutreten.

Zweifellos werden die Erklärungen Grandis zu einer weiteren allgemeinen Aussprache führen und in den näch- sten Versammlungen des Völkerbundes einen breiten Raum einnehmen. Dabei werden sie auch dem deutschen Vertreter die Möglichkeit geben, in der von Italien eingeschlagenen Richtung gleichfalls zum Abrüstungs- und Reparations- problem Stellung zu nehmen. Nicht unerwähnt darf blei- ben, daß von englischer Seite der Vorschlag auf Ab- schluß eines Abkommens über die Einstellung der Rüstun- gen mit großem Beifall aufgenommen worden ist, so daß auch mit dem sofortigen Beitritt nicht nur der englischen, sondern auch anderer Regierungen ge- rechnet wird.



Adachi verkündet den Haager Spruch.

Mit besonderer Feierlichkeit verkündete der Präsident des Haager Gerichtshofes, der Japaner Adachi, das Gutachten über die Zollunion, das den Plan bekanntlich mit 8 von 15 Stimmen ablehnte.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Ein Siedlungsplan des Reichsfinanzministers.

Berlin, 8. Sept.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hat dem Reichstabi- nett einen großzügigen Siedlungsplan vorgelegt, der in absehbarer Zeit zehn Prozent der Wohnfahrts- erwerbslosen unterbringen soll, und damit als ein wertvoller Teilbeitrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit anzusehen ist.

Der Dietrichsche Vorschlag zeigt der Siedlung einen ganz neuen Weg. Das bisherige System der ländlichen Siedlung begegnete aus psychologischen und aus finanziel- len Gründen großen Schwierigkeiten. Der Reichsfinanz- minister empfiehlt eine halb städtische, halb ländliche Sied- lung. Nach seinem Vorschlag soll die Siedlung in der Nähe von Städten erfolgen. Der Boden soll aus städtischem und staatlichem Besitz hergegeben werden, von den Materialien z. B. das Holz aus den staatlichen Forsten.

Die Siedlung soll zunächst die kleinstmögliche Form bekommen: Ein kleines primitives Haus mit zwei bis vier Morgen Land. Voraussetzung für die Verpachtung einer Siedlerstelle ist, daß der Pächter, dem übrigens für später das Erwerbsrecht offengehalten wird, bei der Herstellung des Hauses mitarbeitet, außerdem sollen andere Arbeitslose herangezogen werden. Eine Mehrbezahlung über die Unterstützung hinaus ist allerdings nur in Form von Verpflegung auf der Arbeits- stelle und Transport zu und von ihr vorgezogen. Abgesehen davon, daß die psychologischen Schwierigkeiten der ländlichen Siedlung durch die Nähe der Städte beseitigt werden, rechnet man bei dieser Form der Errichtung der Siedlerstellen damit, für 200 Millionen Mark, die aus der Hauszinssteuer aufzubringen wären, etwa 100 000 Siedler ansetzen zu können.

Noch im September soll nach dem vorliegenden Plan mit dem Werk begonnen werden, so daß bis zum Frühjahr 100 000 Siedler untergebracht sind. Sie würden sie noch bis zur nächsten Ernte, spätestens bis zum Ende des Jah- res 1932 bekommen. Der Vorschlag des Reichsfinanzmini- sters betont besonders die Notwendigkeit einer einheitlichen Durchführung für das ganze Reich und empfiehlt die Ein- setzung eines Reichskommissars für das Kleiniedlungswe- sen, der nur dem Reichskanzler direkt unterstellt würde. Ihm soll ein Beirat zur Seite gestellt werden, der aus Vertre- tern der verschiedenen Reichsressorts und des betreffenden Landes besteht.

Stegerwalds Winterprognose.

Warnung vor Schwarzheerei. — Für Naturalverpflegung der Arbeitslosen und Randsiedlung vor den Großstädten.

Berlin, 8. Sept.

Reichsarbeitsminister Stegerwald äußerte sich zu einem Pressevertreter über die Entwicklung der Arbeitslosenfrage im kommenden Winter. Der Minister warnte vor Schwarzheerei. Die Ziffern, die gelegentlich in der Öffentlichkeit für die mutmaßliche Zahl der Arbeitslosen genannt worden seien, müßten als völlig willkürlich gelten. Sie beruhten meist nur auf einer gefühlsmäßigen Schwarzheerei, zu der nun allerdings am allerwenig- sten Anlaß sei. Im Gegenteil. Soweit die Entwicklung in diesem Sommer Anhaltspunkte biete, müsse man zu der Auffassung kommen, daß sich die deutsche Wirtschaft als überraschend widerstandsfähig erwiesen habe. Aber selbst wenn die Zahl der Arbeitslosen im kommenden Winter erheblich größer werden würde, als im vorigen Winter, brauchten wir nicht zu verzweifeln. Es gebe noch eine Fülle von Möglichkeiten, um selbst erheblichen Bean- spruchungen gewachsen zu sein, wobei es nur darauf an- käme, diese Möglichkeiten mit Energie auszunutzen.

Dem Gedanken der teilweisen Naturalverpflegung für die Arbeitslosen steht der Minister positiv gegenüber. Ich rechne damit, so führte er weiter aus, daß wir in den näch- sten sieben Monaten durch Arbeitslosenversicherung, Reich und Gemeinden etwa zwei Milliarden für die Arbeitslosen werden aufbringen müssen. Es könnte von großem Wert sein, wenn in einzelnen Fällen und unter besonderen Ver- hältnissen zwischen Kommunen und Einzelhandel auf der an- deren Seite Abmachungen getroffen werden, nach denen für die Arbeitslosen die Gegenstände des täglichen Bedarfs zu wesentlich verbilligten Preisen erhältlich sind. Wir müssen auch versuchen, mit einem elastischen System über den Win- ter zu kommen. Dazu gehören auch alle die Möglichkeiten, durch Randsiedlung vor den Großstädten einen Teil der Arbeitslosen zu beschäftigen.

Zum Schluß sagte der Minister: Die Prüfung der Zu- sammenlegung der Krisenfürsorge und der kommunalen Wohlfahrtsfürsorge steht vor dem Abschluß. Die großen Erparnisse, mit denen man noch im vorigen Jahr gerechnet hat, sind dabei indes heute nicht mehr zu erzielen. Heute sind die Sätze der beiden Zweige der Fürsorge ver- ärtigt stark angenähert, daß eine Zusammenlegung in der Hauptsache lediglich eine organisatorische Vereinfachung bedeutet.

Die Angriffe auf Curtius.

Frankreich rechnet mit dem Rücktritt.

Paris, 8. September.

Die Angriffe in der deutschen Presse gegen die Haltung Dr. Curtius in Genf werden in Paris mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Berliner Berichterstattung der großen Pariser Blätter geben lange Auszüge aus der deutschen Presse und sind zum Teil der Auffassung, daß eine Neubestimmung des Außenministeriums über kurz oder lang erfolgen müsse. Einige glauben sogar, daß dieser Wechsel sich unmittelbar nach der Rückkehr Dr. Curtius aus Genf vollziehen werde. Der Berliner Berichterstattung des „Matin“ erklärt jedoch, daß man die Angriffe weniger tragisch nehmen könne, wenn man bedenke, daß Dr. Curtius während der Genfer Sitzungen stets heftig angegriffen worden sei.

Warum Curtius vorzeitig verzichtete.

Zu der in der Presse lebhaft erörterten Frage, aus welchen Gründen die deutsche und österreichische Verzichtserklärung bereits vor der Bekanntgabe des Haager Gutachtens erfolgt sei, wird von maßgeblicher deutscher Stelle erklärt, nur auf diese Weise sei es möglich gewesen, eine größere politische Aussprache zu vermeiden. Ferner wird betont, daß eine Abgabe der Verzichtserklärungen im Rat zwangsläufig von der Gegenseite dazu ausgenutzt worden wäre, über die reine Rechtsfrage hinaus die bekannten politischen Gesichtspunkte der den Völkervereinigung ablehnenden Regierungen vorzubringen. Eine derartige Diskussion habe die deutsche Delegation aber vermeiden müssen.

Sozialdemokratie und Reichsregierung.

Abänderung der Juni-Notverordnung? — Keine aktive Opposition gegen Brüning.

Berlin, 8. September.

Im Reichstag machte sich am Dienstag ein etwas stärkeres politisches Leben bemerkbar. Neben der Wirtschaftspartei, deren Reichs- und preussische Instanzen ihre Beratungen vor allem auch über die Frage der Parteiführerschaft bereits am frühen Vormittag fortsetzten, tagte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, vor der die Abgeordneten Dr. Herz und Dr. Silberding Bericht erstatteten.

Wie man hört, hat sich in den Verhandlungen mit den sozialdemokratischen Vertretern die Reichsregierung selbst davon überzeugt, daß gewisse Härten der Juni-Notverordnung gemildert werden müssen, jedoch hierüber durchaus keine Abänderung beabsichtigt. Darnach ist anzunehmen, daß die Sozialdemokraten weiterhin keine aktive Opposition gegen das Kabinett Brüning anwenden werden. Die geplanten Milderungen dürfen in der bevorstehenden neuen Notverordnung der Reichsregierung über das Wirtschaftsprogramm enthalten sein, mit deren Veröffentlichung noch im Laufe des September gerechnet wird.

Preußen will 200 Millionen einsparen.

Starke Droßelung des Schuletats.

Berlin, 8. Sept.

Das finanzielle Ertragnis der von der preussischen Staatsregierung für Preußen und seine Gemeinden in Aussicht genommenen Sparmaßnahmen wird auf 150 bis 200 Millionen Mark beziffert. Davon entfällt auf die Volksschulen bzw. ihre Lehrer durch Kürzung der Stellenzulagen ein Betrag von rund 40 Millionen Mark.

58 Stimmen Mehrheit für Macdonald

London, 8. Sept. Mit 308 gegen 250 Stimmen sprach das Unterhaus sein Vertrauen für die neue englische Regierung aus. Das Ergebnis wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Verkürzung der Zivilliste des englischen Königs.

Der englische König gab dem Premierminister seine Absicht bekannt, die ihm ausgesetzte Zivilliste um 50 000 Pfund Sterling verkürzen zu lassen, um so auch persönlich zur Herabsetzung aller Ausgaben beizutragen. Er fügte hinzu, daß auch die Königin und die anderen Mitglieder der königlichen Familie, denen eine Pension gebührt, den Wunsch hegten, daß diese reduziert werde. Macdonald sprach dem König und der königlichen Familie den Dank für dieses hochherzige Beispiel aus. Er dankte auch dem Prinzen von Wales, der, obgleich er keine Zivilliste erhält, ihm mitteilen ließ, daß er einen Betrag von 10 000 Pfund dem Staatshaushalt zuzuwenden gedenke.

Einigung in der Wirtschaftspartei.

Berlin, 9. Sept. In der Dienstagssitzung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei, an der auch die drei sächsischen Reichstagsabgeordneten teilnahmen, gelang es nach längeren Verhandlungen, eine Einigung mit den oppositionellen Gruppen herbeizuführen, die eine besondere sächsische Wirtschaftsartei gegründet hatten. Anstelle des zurücktretenden bisherigen Parteivorsitzenden Drewh wurde eine Parteileitung gewählt, die aus dem früheren Reichsjustizminister Dr. Bredt, dem früheren sächsischen Staatsminister Dr. Weber-Dresden, dem Reichstagsabgeordneten Mollath-Berlin und Stadtrat Kodel-Magdeburg, Mitglied des Reichsrates, besteht.

Ein Wirtschaftsprogramm der Beamten.

Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes veröffentlicht ein Wirtschaftsprogramm, das eine Politik der langfristigen Auslandskredite, die Einführung der Bankenaufsicht und die Aktienreform, sowie die Bekämpfung der privaten Monopolwirtschaft, deren Preisbindungen durchbrochen werden müßten, befürwortet. Die Herabsetzung der Kosten in der privaten Wirtschaft wird als die Voraussetzung der Senkung der öffentlichen Ausgaben bezeichnet, jede Subventionspolitik wird entschieden abgelehnt. Das Programm fordert weiter eine von den öffentlichen Haushalten losgelöste Erwerbslosenunterstützung, Reichsreform und Verwaltungsreform werden als notwendige Ergänzung der Krisenmaßnahmen bezeichnet.

Aus der Heimat

Mittwoch, den 9. September 1931

Jagd und Filderei im September.

Rot- und Damhirsch stehen anfangs des Monats noch in der Ferne, doch beginnt bei ersterem um die Mitte des Monats sich der Brunntrieb zu regen, der gegen Ende namentlich im Flachland bereits zu voller Entfaltung gelangt, bzw. seinen Höhepunkt erreicht, in den Hochlagen dagegen erst in sein Anfangsstadium tritt. Die Hasen sehen noch. Es erscheint daher die Freigabe dieses Wildes in Oldenburg (Birkenfeld), sowie in Anhalt und Mecklenburg-Schwerin vom 16. ab reichlich früh und sollte, wie der „Deutsche Jäger“, München mitteilt, mit Rücksicht auf die späteren Treibjagden und die bessere Verwertung des Wildbrets nur in bescheidensten Grenzen ausgenutzt werden. Das Haarraubwild beginnt mit der Hürung. Raubvögel und Krähen ziehen bereits im Laufe des Monats und die Aufhütte bietet manche Gelegenheit zu ihrer Verminderung. Es empfiehlt sich, Vorbereitungen für die Winterfütterung zu treffen, namentlich Fasanenschnitten bereits zu besorgen und die Ueberwachung des Reviers hinsichtlich unerwünschter Gäste nicht zu vernachlässigen. — Forelle und Bachforelle treten in die Laichzeit in die Schonzeit. Nelse, Barbe, Barsch, Hecht, Regenbogenforelle, Sander und Zander heißen noch gut. Seeforelle und Seelachs gehen noch an die Schleppangel. Auch die Krebse können noch unbedenklich gefangen werden.

Hühnerjagd.

Mit dem September hat auch die Hühnerjagd begonnen. Jäger und Hund schreiten über die leertgemähten Stoppelfelder. In eine Aderfurche gebuddelt, lagert die Familie Rebhuhn. Vorsichtig und schon verlassen sich die von Menschen und Raubzeug viel verfolgten Vögel auf den Wache stehenden Hahn und die Bodenfarbe, Deckfarbe, ihres Gefieders. Vom Hund aufgeschreckt, arbeitet sich die Rebhuhnfamilie mit raschen Flügelschlägen empor und streift dann mit unbewegten Flügeln durch die Luft, um bald wieder in einen schützenden Kartoffel- oder Krautader einzufallen. Der Jäger wartet die Vögel im Armlauf den günstigen Augenblick des Aufstiegs und gibt auf das willkommene Ziel eine Schrotladung ab. Der Ruf des Rebhuhns ist ein lautes weithörndes „Gircht“. — Das Rebhuhn ist ein Sinnbild der ehelichen Treue. Tierkenner behaupten, die einmal geschlossene Ehe sei unauf löslich. Ebenso bewundernswert ist der Familiensinn dieser Tiere. Keines läßt von seiner Sippe nur der Tod trennt Eltern und Junge. Verlieren die Jungen ihre Eltern, so vereinigen sie sich alsbald mit einem fremden Volke und werden von diesem wie dazugehörig aufgenommen. Die Rebhühnerjagd bereitet dem Jäger viele frohe Stunden und liefert für die Küche manch schmackhaften Braten.

Jahresbericht über die Verwaltung der Stadt Laasphe

Vorgetragen in der letzten Stadtverordnetenversammlung von Bürgermeister Pränger.

Nach § 61 der Städteordnung hat der Magistrat, bevor sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem Haushaltsplan beschäftigt, einen Verwaltungsbericht zu erstatten, insbesondere soll der finanzielle Stand der Stadt dargelegt werden. Ich möchte nun auch erst die finanzielle Seite vorweg nehmen. Die Rechnungen des Jahres 1930/31 schließen wie folgt ab:

Stadtkasse	Einnahme	247 947,66 M.
	Ausgabe	262 358,38 „
	Vorschuß	14 410,72 M.
Wasserwerksskasse L.-Hütte	Einnahme	732,33 M.
	Ausgabe	10,80 „
	Bestand	721,53 M.
Rektoratsskule Laasphe	Einnahme	21 634,32 M.
	Ausgabe	21 484,32 „
	Bestand	150,— M.
Wasserwerksskasse Laasphe	Einnahme	13 867,22 M.
	Ausgabe	20 299,48 „
	Vorschuß	6 432,26 M.
Badeanstaltskasse Laasphe	Einnahme	990,71 M.
	Ausgabe	1 324,24 „
	Vorschuß	333,53 M.
Zuchttierkasse Laasphe	Einnahme	2 717,99 M.
	Ausgabe	2 281,80 „
	Bestand	436,19 M.

Der Vorschuß der Stadtkasse wird voraussichtlich im Rechnungsjahre 1931/32 durch den Eingang von Steuern und Steuernachveranlagungen sowie auch Einsparungen ausgeglichen.

Der Vorschuß der Wasserwerksskasse soll durch die eingehenden Wassergebühren abgedeckt werden.

Vermögen der Stadt:

Das gesamte Grundvermögen der Stadt beträgt	141,83,79 ha
Hiervon Wege, Plätze, Friedhöfe usw.	24,19,96 „
bl.	117,63,83 ha
Hiervon Wald	92,55,00 „
Wiesen, Acker, Weiden	25,08,83 ha

Der Gesamtwert des Grund und Bodens nach vorstehender Schätzung 71 982,99 M.

Hierin sind Friedhöfe und öffentliche Plätze nicht mit-enthalten.

Sinsu kommt der Wert unserer Waldbestände 113 690,— „

Gebäude:

1. das Rathaus, Wilhelmsplatz	126 500,— M.
2. das alte Rathaus	29 000,— „
3. das Haus Wallstraße	17 000,— „
4. die Turnhalle	36 000,— „
5. das Haus Bahnhofstraße 26 (Nobiswohnung)	17 820,— „
6. der Feuerwehrturm	1 000,— „
7. Friedhofskapelle	8 000,— „
Wasserleitung	120 000,— „
	540 992,— M.

Zuzurechnen sind außerdem noch folgende Werte:

1. Wert von 64 Aktien der Baldgenossenschaft a 18 M.	1 152,— M.
2. Anteile der Baugenossenschaft	2 290,— „
3. Kriegsanleihe	3 500,— „
auf.	5 479,34 M.

Laasphe:

* Ein Freiballon war gestern nachmittag um 4 Uhr über dem Duhl zu sehen. Erst schien es so, als wollte er im Wabachtal niedergehen. Doch während schon einige Schaulustige dorthin eilten, um die Landung des Ballons zu beobachten, ließ sich dieser langsam vom Winde über die Kirchhöfe hinwegtreiben. — Aus Hesselbach wird dazu noch folgendes berichtet: Ein Freiballon schwebte gestern nachmittag über der hiesigen Feldmark. Der Ballon trieb nach Osten zu und sackte immer tiefer ab. Es war deutlich zu sehen, wie aus dem Rord Sandfäcke entleert wurden. Er landete glatt in der unmittelbaren Nähe des Dorfes Oberdieten (Kra. Biedenkopf). Zu einer wissenschaftlichen Fahrt war der Ballon vormittags in Gelsenkirchen gestartet. Die Insassen waren drei Herren und eine Dame, darunter der Leiter der Essener Wetterwarte, Dr. Galle. Nach den Angaben der Insassen hat der Ballon zeitweise eine Höhe von 4500 Meter erreicht. Nach dem Wetterbericht des Rundfunks ist heute Mittag von dem gleichen Ballon eine kurze Uebertragung möglich gewesen. Kurz nach der Landung hatte sich aus den umliegenden Orten eine große Menschenmenge angesammelt. Einer Anzahl alter Frauen war es unverständlich, daß eine Dame diese Ballonfahrt mitgemacht hatte. Noch erstaunlicher waren sie, als die Dame erklärte, daß dies die sechste Fahrt sei und ihre Erlebnisse darüber erzählte. Schnell war der Ballon zusammengelegt. Die Insassen ließen sich nach Dillenburg zur Bahn fahren, um von da aus mit dem Schnellzug wohlgerichtet die Heimreise anzutreten.

** Berleburg. Wie dem Kreisblatt mitgeteilt wird, ist die Freigabe des hiesigen fürstl. Schlosses zur Besichtigung als eine gute Idee zu werten. Der Besuch hat bereits jetzt eine Frequenz erreicht, wie man sie kaum für möglich hielt. Am letzten Sonntag sind es trotz schlechten Wetters 70 Personen gewesen, die das Innere des Renaissancebaues in Augenschein genommen haben.

—* Benutzung von Schnellzügen mit Arbeitererückfahrarten. Demnächst wird die Deutsche Reichsbahn veruchsweise die Schnellzüge gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages in gleicher Weise wie bisher schon die Sitzzüge für Reisende mit Arbeitererückfahrarten freigeben. Sie behält sich jedoch vor, von dem Versuch einzelne Schnellzüge auszunehmen.

— Hirzenhain (Hilfskreis). Segelflugtag auf der Hirzenhainer Höhe. Der in so großem Umfange vorgesehene Segelflugtag auf der Hirzenhainer Höhe konnte durch allzu ungünstige Witterung leider nicht, wie vorgesehen, durchgeführt werden. Immerhin waren gegen 1000 Zuschauer gekommen, die viel zu sehen bekamen. Hauptlehrer Lückhoff-Hirzenhain nahm mit zündender Ansprache die Laufe zweier Segelfluggzeuge vor. Robert Kronfeld, der Meister im Segelflug, konnte, ebenfalls verhindert durch das

Schulden:	
1. Aufwertung Stempel	3 000,— M.
2. Darlehen Reich und Staat zum Bau des Hülshoferweges	11 815,— „
3. Darlehen Landesbank Münster wie vor.	14 288,— „
4. Darlehen Landesbank für verschiedene Zwecke	59 000,— „
5. Darlehen Kreispartasse Laasphe für Wasserleitung	20 000,— „
6. dto. Landesbank Rathausumbau	22 000,— „
auf.	130 103,— M.
Zusammenstellung:	
Vermögen	547 934,— M.
Schulden	130 103,— „
bleibt Reinvermögen	417 831,— M.

1. In der Zusammenfassung der städtischen Körperschaften hatten wir nur einen Wechsel in der Person des Beigeordneten zu verzeichnen. Herr Hofapotheker Sobet, der einzige lebende Ehrenbürger unserer Stadt, mußte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen. Herr Sobet hat von einer Unterbrechung abgesehen jahrzehntelang sich in den städtischen Körperschaften um das Wohl unserer Stadt mit Erfolg bemüht, was ja auch in der Verleihung des Ehrenbürgerbriefes schon früher zum Ausdruck gekommen ist. Wir haben ihn ungern scheiden sehen. An seine Stelle ist Herr Graf zu Waldeck und Pyrmont als Beigeordneter gewählt worden. Seine Einführung erfolgte am 20. 6. 1930.

Aus der städtischen Verwaltung ist der Hauptwachmeister Dörr, wie schon im vorigen Bericht erwähnt, zum 31. 3. b. Zs. ausgeschieden. Als Nachfolger war der Schutzpolizeibeamte Delarue, von der Schutzpolizei Dortmund vorgesehene und eingestellt worden. Er mußte aber wieder entlassen werden, weil die Befestigung des Herrn Regierungspräsidenten nicht zu erlangen war. Ein an den Herrn Minister gerichteter Gesuch, Delarue hier zu belassen, blieb erfolglos. Als Polizeibeamter wurde uns darauf der Verordnungsamtverwalter Köß zugewiesen, der die Befestigung des Herrn Regierungspräsidenten fand und inzwischen angestellt worden ist.

Im Rechnungsjahr 1930 fanden folgende Sitzungen statt: Magistratsitzungen 33, Stadtverordnetenitzungen 13, Wasserwert Laasphehütte 2, Wasserwert Laasphe 2, Badekommission 2, Finanzkommission 4, Gewerbeausschuß 3, Zuchttierkommission 1.

Beim Standesamt wurden folgende Eintragungen vorgenommen: Sterbefälle 26, Heiraten 33, Geburten 62, davon entfallen auf Laasphe einschl. Laasphehütte und Wittgenstein 18 Sterbefälle, 25 Heiraten, 46 Geburten.

Die Einwohnerzahl der Stadt Laasphe nach der Personenzensusaufnahme am 10. 10. 1930 betrug: 3041, davon 1447 männlich und 1594 weiblich. 2855 evangelisch, 121 israelitisch, 55 katholisch und 10 konfessionslos. Haushaltungen 703.

Nach der Viehzählung am 1. 12. 1930 waren vorhanden: Pferde 25, Rindvieh 381, Schweine 260, Ziegen 176, Kaninchen 45, Federvieh 2174 Stück.

(Schluß folgt.)

Rundgebung der Kriegsoffer des Kreises Wittgenstein

Am Sonntag veranstalteten im Park-Hotel in Verleburg die Kriegsoffer des Kreises Wittgenstein eine Rundgebung, zu der mehr als 200 Personen sich eingefunden hatten, und zwar nicht nur aus dem Kreise Wittgenstein, sondern auch aus dem Nachbarreise Ohe. Eröffnet wurde die Rundgebung mit dem Dank für zahlreiches Erscheinen durch Lehrer Engelmann-Banfe. Die zahlreiche Teilnahme beweise, daß sich die Kriegsoffer und die Kriegerhinterbliebenen des Ernstes der Lage bewußt seien. Erst in der Jetztzeit komme die Auswirkung des verlorenen Krieges zur Geltung. Noch in den letzten Wochen habe das deutsche Volk am Rande des Abgrundes gestanden. Ob die Gefahr endgültig gebannt sei, könne man noch nicht sagen. Schärfe Maßnahmen drohten noch. Welchen Wert habe heute noch das Wort von den wohlverordneten Rechten? Die großen Massen bedrohe das Gespenst der Notverordnungen. Auch das Versorgungsrecht der Kriegsoffer sei den Notverordnungen zum Opfer gefallen. Und so sei manche Rechtsgrundlage zerrüttet worden. In den letzten Jahren vom Reichsbund in mühevoller Arbeit geschaffen wurde.

Nun nahm das Wort zu dem eigentlichen Vortrage der Leiter des Gau's Westfalen, Wienhold, zu dem Thema:

„Kriegsofferversorgung in Gefahr“

Vor wenigen Wochen, so begann der Gauleiter seine Ausführungen, habe ich in Ihrer Kreisverbandssammlung gesprochen, an dem unglücklichen Tage, als die erste Notverordnung herauskam. Wenn wir jetzt in einem größeren Verbande zusammenkommen, um Stellung zu nehmen zu dem, was in den letzten Monaten betrefft und verfügt wurde, geht es um die maßgebenden Stellen auf die nun gezeichnete Lage der Kriegsoffer hinzuweisen. Es sei bezeichnend, daß diejenigen, die das Beste für das Vaterland gaben, immer wieder an den Opferaltar geschleppt werden und nun in die Öffentlichkeit gehen müßten, die bestimmt sei, in dieser Frage mitzuwirken, daß die härtesten Ausfälle abgemildert würden. Die Veranstaltung von Demonstrationen sei notwendig geworden, um den Kriegsoffern ihre Versorgung zu erhalten. 2 1/2 Millionen Menschen seien es, die alle mehr oder weniger auf die Hilfe des Staates angewiesen seien. Das Bestreben des Reichsbundes sei darauf abgestellt, die Versorgungsrechte sicher zu stellen. Die Organisationen haben darauf hingewirkt, daß ein Ausbau der sozialen und materiellen Hilfe flatiert, und es ist ihnen dieses auch bis zu einem gewissen Grade in den letzten Jahren gelungen. Weil nun die Zahl und der Kreis der Kriegsoffer und Kriegerhinterbliebenen sich in ungewöhnlichem Maße verbreitert und vermehrt hat, die Lasten demnach entsprechend anwachsen, kam man von Seiten einer Mittelpartei auf den Gedanken und es sind dahin Vorschläge gemacht worden, die Zahl der Opfer stabil zu erhalten. Auch wurde mit allen Mitteln danach gestrebt, die Zahl der Versorgungsberechtigten zu reduzieren. Wie jetzt ersichtlich, sind diese Vorschläge in einer der die Entschädigung der Kriegsoffer wesentlich berührenden Notverordnungen tatsächlich verwirklicht worden. Die dadurch herbeigeführte Verschlechterung der materiellen Bezüge macht sich jetzt in aller Schärfe bemerkbar. 10 und 20 Prozent Beschädigte wurden bereits abgefunden und erhalten keine Rente mehr. Den anderen werden die Bezüge aus sozialen Versicherungen angerechnet. Weiter ist eine Einschränkung des formellen Rechts erfolgt. Bei Berufung gegenüber diesem Erlaß beim Staatsgerichtshof haben sich die Organisationen eine Abfuhr geholt. In einer Zeit, als die unglücklichen politischen Konstellationen noch nicht vorhanden gewesen seien, sei es dem Reichsbund gelungen, gewisse Milderungen auch bezüglich der Steuern zu erwirken. So sind die Zusatzrentenempfänger von der Zahlung der Bürgersteuer befreit, wenn sie am Tage der Einführung der Bürgersteuer bereits eine Zusatzrente bezogen haben. Es sei versucht worden, hier im Kreise bei Zusatzrentenempfängern die Bürgersteuer zwangsweise einzuziehen. Es sei aber den Steuerhebestellen nicht möglich gewesen, im Zwangswege etwas zu erreichen. Nun hätten sich seit jener Zeit die Verhältnisse ungeheuer verschlechtert; die

Not von den Millionen Arbeitslosen gebe Anlaß, auch den Kriegsoffern einen Teil der Sorgen für die Erwerbslosen aufzulegen. So sei man an die Beschneidung der Rechte der Kriegsoffer herangetreten. Das bekämen die Kriegsoffer jetzt deutlich zu spüren. Da auch alle Maßnahmen, wie z. B. Gehaltsentzug und dergleichen nicht ausgereicht hätten, das große Loch im Reichsset zu stopfen, seien wiederum die Renten der Kriegsoffer das Streichobjekt geworden. In diesem Kampfe verfolge man, welche Opfer die Kriegsoffer und Kriegerhinterbliebenen Volk und Staat gebracht hätten. Das gehe daraus hervor, daß oft nicht einmal mehr Renten gezahlt würden, die zur Fröstung des Lebens reichten. Witwen, die früher eine Abfindung erhielten, bekämen jetzt oft Renten von 7—9 RM. im Monat. So traurig hätten sich die Verhältnisse gestaltet, weil die große Öffentlichkeit kaum Kenntnis erhalte von der Not. In Ermangelung anderer Einnahmequellen sei man an die Beschneidung des materiellen Rechts der Rentenempfänger herangegangen. Doch nicht von einer 4prozentigen Kürzung könne man sprechen, sondern der Abzug betrüge 8 Prozent und stieg sich bis 27 Prozent. Also mehr als ein Viertel der Rente sei in vielen Fällen als Verlust zu buchen. Die rigorosen Maßnahmen sind, wie Redner ausführte, auf das schematische Vorgehen bei den Kürzungen zurückzuführen. So sind wesentliche Kürzungen der Ortsklassenzulagen erfolgt. Ortsklasse D wurde vollständig beseitigt, und weiterhin sind mehr oder weniger große Abstriche gemacht worden, die zu vermehrten starken Einschränkungen in der Lebenshaltung bei den Kriegsoffern führten. Redner verbreitete sich sodann eingehend über die weiterhin vorgenommenen Kürzungen. Auch weist er an Hand von Zahlen nach, wie die Verfügung über die Abrechnung sonstiger Bezüge, wie: Gehälter aus Privatvermögen, Sozial- und Arbeitslosenversicherung, sich verschlechternd auf das Einkommen der Rentenempfänger auswirkte. Gegen diese Verfügung wurde Beschwerde erhoben, doch steht das Ergebnis noch aus. Es sei außerordentlich schwer, die Rechte, wie sie in den Jahren 1917—1919 von den Organisationen erkämpft wurden, heute aufrecht zu erhalten. Wenn es aber möglich gemacht werden und wenn der Kampf umsicht auf Erfolg haben sollte, müßten alle Kriegsoffer fest zu ihrer Organisation stehen. In Notzeiten müßten sich die Organisationsgebilde erhalten, damit noch etwas erreicht werden könne. In die Welt hinauszuweisen müßten es die Rentenempfänger, daß sie ein Anrecht auf Versorgung hätten. Im Dienst für Volk und Vaterland hätten die Männer ihre Gesundheit geopfert, und somit habe das deutsche Volk nicht nur die moralische, sondern die Ehrenpflicht, für seine Kriegsoffer zu sorgen. In diesem Sinne würden die Organisationen die Ansprüche der Kriegsoffer verteidigen. Nicht Dank, sondern Recht forderten sie. Ihr Recht würden die Männer des Schützengrabens bekommen, wenn die Organisationen groß und schlagkräftig blieben.

Daß der Redner aus den Herzen der Anwesenden gesprochen, bewies der nun einsetzende große Beifall. Es kam sodann eine Entschließung folgenden Wortlauts einstimmig zur Annahme:

„Die heute in Verleburg versammelten Kriegsoffer nahmen mit Entrüstung davon Kenntnis, daß vom Reichsarbeitsministerium die gegebene Zusage wegen Abänderung der untragbaren Bestimmungen der Notverordnungen bis jetzt noch nicht eingeleitet worden ist. Durch verschiedene Anordnungen der Reichsregierung, insbesondere durch die neuen Zusatzrentenbestimmungen, sind untragbare Härten eingetreten. Ganz besonders betroffen werden hierdurch Kriegerwitwen und Kriegerkinder, die dem Vaterland ihr Bestes gaben. Das harte Los der Kriegsoffer erfordert baldiges Eingreifen. Die Versammelten fordern deshalb: 1. Beseitigung der einschränkenden Bestimmungen der Notverordnungen vom Juli 1930 und Juni 1931; 2. Revidierung der neuen Bestimmungen über Gewährung von Zusatzrenten; 3. Erhaltung der gebotenen Fürsorge, und erwarten, daß ihr Notruf nicht ungehört bleibt.“ (Wittg. Kreisbl.)

Trübe Erfahrungen bei der Kapitalflucht

Im Verlaufe der deutschen Finanzkrise hatte eine Anzahl Deutscher, vor allem aus den Holland benachbarten Provinzen, versucht, Spargelder im neutralen Ausland anzulegen. Diese Kapitalflucht machte sich, wie nach und nach festgestellt wurde, eine Reihe obflurer niederländischer Bankgeschäfte und sogenannter Finanzmakler zunutze, indem sie den deutschen Kleinkapitalisten ihren Vermittlung anboten. Dabei ist eine ganze Anzahl deutscher Sparer gefährlichen Beträgen zum Opfer gefallen, die ihnen die Vermittlung von Dividen oder die Unterbringung von in Markwährung lautenden Beträgen zu hohen Zinssätzen als Hypothekierung lauteten. Als warnendes Beispiel wird im „Tag“ auf den in den letzten Tagen bekanntgewordenen Fall eines Fleischermeisters aus Dortmund hingewiesen, der von einem deutschen Kaufmann, der für ihn für 35 000 Mark Gulden taufen sollte, um den gesamten Betrag gebracht wurde. Wie weiter mitgeteilt wird, hat in den letzten Tagen eine Anzahl deutscher Staatsangehöriger Strafantrag gegen niederländische Bankiers, Finanzmakler, Hypothekenvermittler und Kaufleute wegen begangenen Betrugs gestellt.

— **Frankfurt a. M.** Wo manche Wohlfahrtsunterstützung hinkommt. Seit einiger Zeit ist der Polizei bekannt, daß in zahlreichen Wirtschaften der Innenstadt dem Glücksspiel in ausgiebiger Weise gehuldet wird. In einer der letzten Nächte drangen plötzlich Beamte in eine Wirtschaft ein und stellten dort 20 Personen beim Spiel „Meine Tante, deine Tante“ fest. Bei Einsätzen von 10 bis zu 1 Mark gab es verschiedene Spieler, die 12 bis 15 Mark verloren hatten. Bezeichnend ist, daß fast alle Glücksspieler Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sind.

— **Gleitwisch.** Zweimal 300 000 Mark in der Lotterie gewonnen. In der Samstag-Ziehung der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie entfiel ein Hauptgewinn von 300 000 Mark auf das Los Nr. 285 245. Wie die „Oberschlesische Volksstimme“ dazu erzählt, befindet sich das Glückselos in heißen Abstellungen im Besitz eines Gleitwischer Kaufmanns, der das ganze Doppellos allein spielt. Er würde demnach Anspruch auf zusammen 600 000 Mark haben. Es dürfte bisher nur selten vorgekommen sein, daß ein so hoher Gewinn einem einzigen Inhaber ungeteilt zufällt.

Unmenschlischer Vater. Auf Veranlassung eines Arztes wurden in Dortmund die drei Söhne der Eheleute Paul P. aus der Lagerhausstraße von der Stadt in Verwahrung genommen, da die im Alter von sechs, neun und zehn Jahren stehenden Kinder am ganzen Körper mit dick angeschwollenen blauen Striemen bedeckt waren. Die Kinder sind anscheinend schon seit längerer Zeit von dem Vater in der unmenschlichsten Weise mit einer besonders angefertigten Lederpeitsche mißhandelt worden.

Rabiate Chemann. Ein von seiner Frau getrennt lebender Bergbauarbeiter suchte in Gelsenkirchen seine Frau in ihrer Wohnung auf und brachte ihr nach kurzem Wortwechsel mehrere Messerschläge bei. Die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft und schwebt in Lebensgefahr. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Das Geld oder das Leben. Der Diplomingenieur und Kommerzienrat Aid in Linde-Eschach hatte vor einiger Zeit einen Brief mit der Aufforderung erhalten, dem Briefschreiber bis zu einem bestimmten Termin 2000 Mark zu übermitteln, andernfalls er in kurzer Zeit eine Leiche wäre. Der Briefschreiber äußerte sich weiter in dem Brief, es sei ihm gleich, ob er tot oder lebendig sei, aber zuerst bestimmten Stelle in Empfang nehmen. Als Briefschreiber wurde der 1906 in Mariapfing geborene Hilfsarbeiter Karl Gent ermittelt, der nun wegen versuchten Erpressung vom Gericht in Rempten zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Tob infolge Abspringens aus dem fahrenden Zug. Wie die Reichsbahndirektion Würzburg mitteilt, ist der Invalidenrentner Matthias Schmid von Leipersdorf nach Abfahrt des Nebenbahnzuges Langenbach-Engelshausen vom Halteplatz Au in der Hallertau aus dem fahrenden Zuge gesprungen, obwohl er durch ein Holzbein am Gehen behindert ist. Der unvorsichtige Mann wurde überfahren und starb tags darauf im Krankenhaus Mainburg.

Durch eine Ahnung gerettet. In Lentersheim in Bayern wollte der 7-jährige Landwirtssohn Konrad Rehmeyer abends nicht in sein in einem Zimmer des ersten Stodes befindliche Bett gehen und überredete seine älteren Geschwister, ihn im Erdgeschoss schlafen zu lassen. In derselben Nacht löste sich im Schlafzimmer des Knaben ein großes Stück der Decke und stürzte auf das Bett herab. Durch seine Ahnung war der Knabe von einem schrecklichen Tod gerettet worden.

Die Puppe auf dem Weg. Als der Dentist Ludwig Geld aus Brumühl auf der Rosenheimer Landstraße mit seinem Auto von München nach Hause fuhr und gegen Mitternacht den Wald bei Helsenborn passierte, sah er plötzlich mitten auf der Straße eine menschenähnliche Gestalt liegen und hielt den Wagen sofort an. Er stieg aus dem Wagen, um dem vermeintlichen Menschen zu Hilfe zu kommen, entdeckte aber, daß er durch eine Puppe genarrt worden war. In diesem Augenblick brachen drei junge Burschen aus dem Walde hervor und verlangten von dem Autofahrer Geld. Der Ueberfallene streckte geistesgegenwärtig die Wegelagerer mit ein paar wuchtigen Kinnhaken zu Boden, sprang auf den Wagen und raste davon.

Ein 83-jähriger Bergsteiger. Der 83-jährige Landwirt Josef Müller von Füssen hat dieser Tage mit drei anderen Herren eine Gebirgstour durchgeführt, die ihm nur wenige Leute in diesem Alter nachmachen dürften. Der 83-jährige stieg über das Reintal zur Otto-Mayr-Hütte zum Füssener Joch (1816 Meter) auf. Der Abstieg erfolgte über die Alpe Geissenwang nach Resselwängle im Tannheimer Tal. Spät abends kam der Alte frisch und wohlgenut wieder nach Füssen.

Eine Tonfilmaufnahme als Zeugin. Eine Tonfilmaufnahme wird zum ersten Male in der Geschichte Australiens als Zeugin in einem Prozeß aufgetreten. Eine Dame in Caulfield (Victoria) fordert von ihrem Nachbarn 1000 Pfund Schadenersatz wegen durch Lärmen, Reden, Pfeifen und Singen gestörter Nachtruhe. Der Lärm ist durch Tonfilm aufgenommen und wird jetzt dem Angeklagten und dem Richter vor Ohren geführt werden.

Zur Herbstbündung.

Ein großer Teil unserer Böden ist von Natur aus kalkarm und wird immer kalkärmer, weil man keinen oder nicht genügend Kalk zur Düngung verwendet. Auf solchem Boden wird schwefelsaures Ammoniak nie zur vollen Auswirkung kommen und auch alle anderen Düngemittel werden keine befriedigenden Mehrerträge hervorbringen können. Dagegen ist das billige schwefelsaure Ammoniak ein vorzüglich wirkender Stickstoffdünger, wenn der Boden, auf dem es angewandt wird, ausreichenden Kalkgehalt aufweist. Man wird alsdann sehen, daß die Krume lockerer, leichter zu bearbeiten ist und wird ferner beobachten, daß die Kulturen gesund und kräftig heranwachsen. Es soll sich daher ein jeder fragen, was er bei seinem Boden bezüglich der Kalkdüngung in den vergangenen Jahren versäumt hat. Ein einfaches Hilfsmittel, den Kalkzustand eines Bodens zu erkennen, besteht darin, daß es eine ganze Reihe von Antrachspflanzen gibt, deren Auftreten ein sicheres Zeichen für die Kalkarmut der Böden ist. Finden sich auf einem Feld die Pflaster des Adersnauks, der kleine Sauerampfer und der Adersnauks, der Dämmersalat und der Hahnenfuß mit ihren gelben Blütenköpfen, das Adersnauksgras mit seinen queren Ähren, das Sandstiefmütterchen mit seinen großen, blauen Blüten, das Kanadische Veruskraut mit seinen hundert von weißen Blüten und mit unter ihnen der unheimlich fiedrige, so bietet dies eine sichere Gewähr für einen kalkarmen Boden. — Im übrigen sei bei dem Bezug von Düngemitteln auf das Ansehn der Landw. Ein- und Verlagsgenossenschaft in heutiger Nummer unseres Blattes hingewiesen.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Donnerstag; Wolkig, zeitweise auch heiter, meist trocken, etwas ausgeglichene Temperaturen, veränderliche Winde.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 9. 9., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	9° C
Barometerstand (gestern — mm):	775 mm
Feuchtigkeit der Luft:	92 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	15° C
Niedrigste Temperatur:	3° C
Niederschlagsmenge:	— mm

Aus Nah und Fern.

— **Dillenburg.** Verfehlungen bei der Kreisfasse. Bei der staatlichen Kreis- und Forstfasse sind bei einer Revision, die dieser Tage vorgenommen wurde, umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt worden. Wie man hört, beläuft sich die veruntreute Summe auf 40 000 Mark, doch wird erst die von der Aufsichtsbehörde eingeleitete Revision die genaue Höhe ergeben. Der Leiter der Fasse, der frühere Kreistagsabgeordnete Oberrentmeister Zwanzig, der Verfehlungen bereits eingestanden hat, wurde festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Wehlar eingeliefert. Mit ihm wurde der ebenfalls in die Angelegenheit verwickelte Kassenbuchhalter Verghäuser aus Kahrenfurt verhaftet. Bei den Veruntreuungen, die schon eine Reihe von Jahren zurückreichen, handelt es sich in erster Linie um die Unterschlagung von Holzgeldern aus staatlichen Wäldern.

— **Siegen.** Arthur Mahraun, der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens und Führer der Volksnationalen Reichsbewegung, kommt nach Siegen! Am 17. und 18. Oktober veranstaltet die Großballei Westfalen des Jungdeutschen Ordens in Siegen eine Teil-Lagung, an der der Hochmeister und die Führer der jungdeutschen Schwesterorganisationen, Hanna Klotz Müller, teilnehmen werden.

— **Homburg (Bez. Kassel).** Zwölf Schweine verbrannt. In der Nacht zum Sonntag entstand in Neuenhain auf dem Anwesen des Landwirts Stab ein Brand. Das Feuer war in der Scheune ausgebrochen und verbreitete sich schnell über die ganzen Stallungen. Es gelang nur, das Wohnhaus zu retten. Die Scheune mit den gesamten Erntebeständen, ebenso die Stallgebäude mit zwölf Schweinen und viel Federvieh sind verbrannt.

Französische Manöver.

Während vom 10. bis 16. September große französische Manöver in der Gegend von Reims stattfinden, an denen 50 000 Mann Landtruppen teilnehmen, haben an der französischen Küste bei Rochefort gemeinsame Übungen des Landheeres und der Marine unter Beteiligung von Flugzeugen begonnen. Dabei werden auch Marine-, Infanterie- und Kolonialtruppen eingesetzt werden. Es handelt sich um die Abwehr eines Landungsversuches. Diese Küstenmanöver werden 10 Tage dauern.

Eine wehrhafte Büffet-Dame.

Schüsse auf die Gäste. — Harmlose Auseinandersetzung als Ursache.

Aachen, 8. September.

In der Rudolfstraße entstand nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Besitzer eines Restaurants und dem Büffet-Fräulein einerseits und einer Gruppe von Gästen andererseits ein anfangs harmloser Streit, der sich bald in eine temperamentvolle Keilerei erweiterte. Als einer der Gäste sich das Büffet-Fräulein vornehmen wollte, gab dieses aus einer Schreckschusspistole einen Schuß ab, der das Signal zum Angriff mit Stühlen und sonstigen Einrichtungsgegenständen gegen den Schantisch war. Als nun die Sache für das bedrohte Fräulein ernst zu werden begann, zog sie eine andere Pistole und gab drei scharfe Schüsse ab. Eine Kugel drang einem der Gäste in die Lunge, wo sie stecken blieb. Schwerverletzt wurde er in ein Krankenhaus gebracht, wo er bis zur Stunde ohne Bewußtsein darniederliegt.

Werbung für die Fremdenlegion.

Zwei Franzosen zu vier Jahre Zuchthaus verurteilt.

Lüneburg, 9. Sept. Vor dem Lüneburger Gericht hatten sich zwei Franzosen zu verantworten, die einen Tischlergehilfen, nachdem sie ihn mit einer narotisierten Zigarette eingeschläfert hatten, in einem Auto entführten. Das Gericht stellte einwandfrei fest, daß die Franzosen den Tischlergehilfen in die Fremdenlegion verschleppen wollten und verurteilte sie zu vier Jahren Zuchthaus und 1500 Mark Geldstrafe.

Bier Personen durch Gas vergiftet.

München, 9. Sept. In der nahen Stadt Pasing wurden vier Personen, und zwar Frau Dr. Dehn mit ihren beiden Söhnen im Alter von fünf und zwölf Jahren, und das Dienstmädchen in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Nach den Feststellungen handelt es sich um eine Vergewaltigung der Frau Dehn, die bereits in der vergangenen Nacht ausgeführt sein dürfte. Die Frau lebte von ihrem Manne getrennt, und die Ehe sollte geschieden werden. Drückende Notlage und die zerrütteten Familienverhältnisse dürften der Grund zu der schrecklichen Tat sein.

Feuer auf dem Hapagdampfer „Manga“.

Hamburg, 9. Sept. Der Hamburger Dampfer „Manga“ der deutschen Ostafrika-Linie geriet kurz vor Wlissingen in Brand. Das Schiff fehlte die Reise nach Antwerpen mit äußerster Kraft fort und der Antwerpener Feuerwehrgelag es, des Feuers Herr zu werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Absturz eines britischen Flugzeuges.

Zwei Tote.

Brüssel, 9. September.

In der Nähe des Flugplatzes Nivelles stürzte am Dienstag nachmittag ein britisches Flugzeug ab. Seine beiden Insassen kamen dabei ums Leben.

„Nautilus“ wieder in Long Year City.

Oslo, 9. September.

Sir Hubert Wilkins' Unterseeboot „Nautilus“ ist nach seiner Polarfahrt unter dem Eis am Dienstag mittag wieder in Long Year City eingetroffen.

Zusammenstoß zwischen Zug und Omnibus.

Sechs Tote und zwei Schwerverletzte.

New York, 8. Sept. In Moncton (Kanada) überfuhr ein Zug auf einem Bahnübergang einen Omnibus. Hierbei wurden sechs Personen getötet und zwei weitere Insassen des Omnibusses schwer verletzt.

Buntes Allerlei.

Der Bestand an Kraftfahrzeugen in Deutschland.

Im Deutschen Reich wurden am 1. Juli 1931 insgesamt 1 507 129 Kraftfahrzeuge, davon 792 075 Kraftwagen, 522 943 Personenkraftwagen und 161 072 Lastkraftwagen gezählt. Der Kraftfahrzeugbestand ist damit gegen das Vorjahr um rund 6 v. H. angewachsen, während die entsprechende Zunahme 1929-30 rund 17 v. H. und 1928-29 sogar rund 30 v. H. betragen hatte. Im einzelnen ist die Zunahme bei den Kraftwagen um rund 8 v. H. gestiegen, im Vorjahr um rund 20 v. H., bei den Personenkraftwagen um rund 4 v. H., im Vorjahr um rund 16 v. H., bei den Lastkraftwagen um rund 2 v. H., im Vorjahr um rund 9 v. H. Die größte Zunahme weisen auch in diesem Jahre die Kleinlastkraftwagen auf: 21 v. H. gegen eine Vermehrung von 39 v. H. im Vorjahr. Der Anteil der ausländischen Wagen ist durchweg etwas zurückgegangen.

16 665 Selbstmorde.

Die Zahl der Selbstmorde in Deutschland ist nach ihrem zeitweiligen Rückgang in den wirtschaftlich günstigeren Jahren 1927 und 1928 im Jahre 1929 mit dem Beginn der gegenwärtigen Wirtschaftskrise wieder erneut angestiegen. Es starben im Jahre 1929 in Deutschland insgesamt 16 665 Personen durch Selbstmord, das sind 629 Personen mehr als im Jahre 1928 und 185 mehr als im dem wirtschaftlich sehr ungünstigen Jahre 1926. In der Art der Ausübung der Selbstmorde im Jahre 1929 ist eine bemerkenswerte Veränderung eingetreten. Die Selbstmörder wählten in zunehmendem Maße den Tod durch Erhängen, durch Gas, durch Vergiftung und durch Ueberfahrenlassen, während andererseits die Selbstmorde durch Ertrinken, Erschießen oder durch den Sturz aus der Höhe abgenommen haben.



12

Nachdruck verboten.

„Ein Glück, daß der Brasilianer träge ist. Wäre er ebenso fleißig wie die Deutschen, dann wären ihm diese bei seiner großen Intelligenz schon längst überflüssig im Lande.“ So war Goncales. Ganz entschieden ein Ingenieur von Gedanken und Können, aber zu bequem, um Einzelheiten auszuführen.

Dafür aber wurde er nach Ablauf der ersten Woche in das Kontor gerufen, und Don Ernesto sagte geschäftsmäßig: „Ich habe Ihnen im Auftrage meines Vaters mitzuteilen, daß wir Sie auf Veranlassung des Herrn Obergeringen Goncales, allerdings natürlich mit täglicher Rühmbildung, als Ingenieur anstellen, Sie zum Assistenten des Senhor Goncales bestimmen und Ihnen täglich vierzig Milreis, das Gehalt des jüngsten Ingenieurs, bewilligen. Ich danke.“

Sie hatte ein ernst-gleichgültiges Gesicht gemacht, sprach völlig sachlich, und von dem Interesse, das damals am ersten Tage in ihrem Gesicht gelegen, war nichts zu finden.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein.“ Er hatte etwas darum gegeben, ein paar Worte mit ihr reden zu können. Die hatte ihn ein weibliches Wesen so interessiert, wie dieses Mädchen, das so weiblich ausah und sich so männlich gab. Er war nicht verliebt! Dachte gar nicht daran, aber —

Erna schnitt allen weiteren Versuchen, etwa ein Gespräch zu beginnen, durch eine kühl den Dank quittierende Bewegung ihres Kopfes den Boden ab, und Wolfgang trat wieder hinaus. Mit anderen Empfindungen allerdings, als vor acht Tagen. War das wirklich das Land, in dem das Geld auf der Straße lag? Nach einer einzigen Woche war sein Gehalt verdoppelt? Nun konnte er sich eine bessere Wohnung suchen — nun —

Aber das hatte schon seine Richtigkeit. Er hatte in dieser Woche anbauend ein Examen bestanden. Goncales ließ ihn Pläne zeichnen. Der Mann verstand schon etwas! Nur, daß es bequemer war, Wolfgang machte die Arbeit und bekam die paar Milreis.

Auch unten im Hauptkontor hatte es einen Wortwechsel gegeben, als Senhor Goncales vorschlug, Wolfgang mit dem Rang eines Ingenieurs anzustellen und ihm zuzuteilen.

Müller hatte die Stirn gerunzelt. „Weil er zu faul ist! Kostet unser Geld! Wenn der junge Deutsche es besser kann — was soll uns Goncales? Der Deutsche ist billiger.“

Erna schüttelte den Kopf. „Ist ganz gut so. Ich habe es kommen sehen und darum den Schröder gerade zu Goncales geschickt. Wir brauchen Goncales. Er ist Brasilianer, hat Verbindungen. Dieser Schröder ist jung, glaubt jetzt, ein Glückskind zu sein, und — läßt sich in flüger Weise von Goncales ausnützen. Ist schon gut so.“

„Angereicht ist.“ „Mag sein, aber dennoch gut. Ich glaube, dieser junge Schröder ist ein außergewöhnlich tüchtiger Mensch und dabei anständig.“

„Dann gib ihm doch einen Monatsvertrag und nicht tägliche Rühmbildung.“ „Im Gegenteil. So gibt er sich noch mehr Mühe — er braucht gar nicht zu wissen, das wir ihn als brauchbar erkannt haben.“

„Nicht wahr, wenn wir es nur wissen, Erna, mein Dunge, du bist raffinierter als ich.“ „Nur sachlich! Für uns ist es gut so und für ihn auch. Ist gar nicht gut, wenn ein junger Mensch allzu sehr davon überzeugt ist, daß er etwas leistet.“

Während Erna diese Worte mit sehr ernst-aktlichem Gesicht sprach, schlug Enrico mit der Faust auf den Tisch und lachte so dröhnend auf, daß Erna erschreckt zurückfuhr.

„Was ist denn, Pa?“ „Gar nichts, du dumme Gans! Gar nichts! Mach, daß du zu deiner Schreibmaschine kommst! Miß dich nicht in Dinge, von denen du gar nichts verstehst. Hörst du? Was fällt dir denn überhaupt ein?“

„Aber —“ „Don Enrico lachte noch dröhnender. „Siehst du! Deht merktst du gar nichts. Sag mal — irre ich mich, oder bist du im vorigen Monat einundzwanzig geworden.“

„Wird wohl stimmen.“ „Und da willst du alles besser verstehen? Da willst du kein kleines Möbel, sondern mein Sohn Ernesto sein und deinen alten Vater kommandieren? Ich denke, junge Menschen dürfen gar nicht selbst wissen, wenn sie etwas können.“

„Deht hatte sie verstanden und schmeigte sich an den Vater. „Das ist etwas anderes. Ich weiß es ja nun doch einmal.“ „Und der arme junge Mensch?“

„Wart es nur ab, der wird es auch noch einmal erkennen, und dann gibt es einen großen Krach zwischen ihm und Goncales, und wir sind einen von den beiden los, das heißt, wir entlassen Schröder. Dann ist er ohne Stellung, dann kommt er von Stufe zu Stufe herunter, gerade so, wie sein Vorgänger Wolter, der auch etwas konnte. Dann kriegt er den Großwahn und kommt unter die Räder.“

„Herrgott, was hast du für Gedanken.“ „Weil es so ist. So, Pa, jetzt geh in den Klub, jetzt werde ich mal das Exposé aufsetzen, das du mir heut abend als Antwort auf den Plan für den Bau der neuen Wasserleitung diktiert wirst. Ich muß mir wirklich noch ausdenken, was mein guter Pa in der Sache für Gedanken haben wird.“

„Nun machst du dich noch über mich lustig, Ernesto!“ „Unfinn! Pa, nur eine kleine Randnote.“

Es waren inzwischen seit jenem Tage, an dem die „Werra“ in Rio eingelaufen und die beiden ungleichen Reisegenossen abgelehrt hatte, fast fünf Wochen vergangen. Fünf Wochen, in denen Wolfgang Schröder immer gleichmäßig seine Pläne zeichnete. Freilich Pläne, zu denen ihm Don Goncales jetzt längst schon nur noch kurze Skizzen gab und ihm die Ausführung selbst überließ.

Er hatte nun im Stadteil Perdices, ziemlich weit draußen bei einer gebildeten deutschen Familie, der Mann war Lehrer an der deutschen Schule, ein sauberes, wenn auch sehr kleines Zimmer mit halber Pension gefunden, die ihm täglich zehn Milreis kostete. Für sein Mittagessen und andere Bedürfnisse reichten wieder sehr gut zehn Milreis. Es war also ein sehr schönes Bewußtsein, als er am zweiten Montag zur Banco Brasileiro ging und — sich ein Sparkonto anlegte, zu dem die unangegriffenen dreihundert Mark die erste Grundlage legten, denen er jetzt aber bei seinem Sparplan Leben wöchentlich sechzig Mark oder hundertzwanzig Milreis hinzufügen konnte.

Das Leben Alexander Montanus' spielte sich während dieser Zeit anders ab. Täglich war von Eugenia da und holte ihn ab, führte ihn von einem Senhor zum andern. Niemals wußte Alexander, was eigentlich los war, stets aber stellte sein Mentor ihn als den Neffen des Kommerzienrates Montanus vor und sprach von großen Plänen.

(Fortf. folgt.)

Alhard
Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Pfarrer Fr. Kressel und Frau.
Erndtebrück, den 8. September 1931.

Zur Herbstdüngung empfehlen wir:
Düngesalf
Thomasmehl
Kali
Nitrophoska
Ausgabe von 1—2 und von 5—7 Uhr nachmittags
im Lager Lahnstraße.
Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Laasphe u. Amt Banse
e. G. m. b. H., Laasphe i. W.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag den 10. Septbr. 1931, nachm. 1 Uhr
werde ich in Erndtebrück an Ort und Stelle, Sammel-
punkt Wirtschaft Strohmann.
1 Kühenherd, 1 Vertikow, 1 Ofen, 1 Bild,
1 Radioapparat, 1 Schreibmaschine, 1 Nähmaschine,
verschiedene Sorten Damenschuhe
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Verleburg, den 9. September 1931.
Kirsten, Obergerichtsvollzieher.

Wer Kapital
sucht
als Hypothek, Bau-
geld, Darlehen usw.
wende sich an In-
genieur J. J. in
Marburg.
Bahnhofs-Hotel
nur persönlich an-
wesend am Don-
nerstag den 10. 9.
v. 10—11 Uhr vorm.
Keine Vermittlung

In Saatroggen nehmen wir
Bestellungen entgegen.
Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Laasphe und Amt Banse, e. G. m. b. H., Laasphe i. W., Mühlenstraße 16.

Alle Familiendrucksaachen
liefert Buchdruckerei E. Schmidt.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag 8. September 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 230862
8 Gewinne zu 5000 M. 18127, 51098, 135478, 138341
24 Gewinne zu 3000 M. 11907, 18402, 88358, 105109, 130129, 176054
192508, 220210, 265496, 299674, 341401, 373100
56 Gewinne zu 2000 M. 64232, 70023, 100305, 112231, 119980, 193483
204721, 208154, 211514, 214945, 215183, 233788, 249434, 251568, 263287
284390, 300608, 303480, 306004, 311435, 313163, 330486, 338070, 339279
376212, 380262, 386337, 390641
122 Gewinne zu 1000 M. 5778, 7249, 12112, 12177, 16770, 25711, 54427
58831, 62797, 63879, 70208, 98065, 105685, 106177, 110397, 123947, 135681
136184, 142885, 149602, 153390, 155003, 164049, 167361, 172499, 175619
184984, 195376, 203458, 207508, 213350, 214260, 215805, 219317, 221327
223619, 224596, 225162, 235784, 236332, 236571, 243437, 247148, 251234
272738, 276656, 286637, 297382, 301188, 309508, 310161, 315376, 315785
355568, 359150, 376387, 380561, 383176, 386606, 390120, 399520
198 Gewinne zu 500 M. 12225, 12816, 12985, 23562, 38820, 44312, 46673
50265, 58276, 60203, 62905, 70989, 71734, 72395, 73439, 73683, 75794
86149, 89019, 94842, 99889, 105511, 114418, 123892, 125318, 129129
133749, 134724, 135909, 138811, 143297, 151188, 153198, 158787, 158461
162250, 172418, 175647, 179005, 180640, 183135, 191815, 192006, 192819
194010, 200353, 200589, 206649, 213220, 213933, 219873, 225545, 227325
236385, 235002, 235636, 240914, 244614, 247028, 249430, 252179, 252544
253041, 253959, 257927, 260780, 268095, 268466, 282495, 297107, 298720
304237, 306484, 318554, 318626, 326285, 328468, 330087, 331680, 339035
339233, 340120, 341302, 355775, 355142, 368934, 371349, 374368, 386877
388074, 392309, 394827, 397049, 398353

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

4 Gewinne zu 25000 M. 316632, 374724
2 Gewinne zu 10000 M. 264913
4 Gewinne zu 5000 M. 190279, 234995
16 Gewinne zu 3000 M. 21590, 65954, 189582, 222777, 254313, 299057
339826, 358663
50 Gewinne zu 2000 M. 2587, 37322, 53238, 66804, 73240, 102962
111587, 125432, 150543, 213865, 219694, 232579, 239867, 264117, 283257
287071, 322551, 302672, 307235, 324247, 323863, 337059, 370076, 372791
382068
86 Gewinne zu 1000 M. 23247, 25803, 26933, 36486, 47093, 46992, 66281
104064, 104583, 110017, 118246, 118660, 121232, 148284, 154571, 157520
191510, 195611, 201820, 223374, 236693, 242966, 251261, 253047, 253725
272413, 274683, 282567, 287188, 295419, 295977, 300275, 301893, 302338
309025, 316452, 317364, 324545, 339226, 338086, 365366, 368542, 361234
136 Gewinne zu 500 M. 2553, 6267, 6719, 18061, 39972, 54037, 55420
59139, 60657, 69906, 73277, 74772, 75463, 83567, 85821, 85905, 86976
86879, 91540, 93238, 98659, 99232, 99605, 112426, 120708, 135976, 140839
149845, 163653, 178007, 179918, 183660, 193258, 212690, 218653, 219620
220405, 222667, 224580, 235221, 239400, 243576, 251146, 267648, 274381
277667, 282070, 284386, 287464, 290824, 304078, 306267, 307381, 331621
333456, 345864, 352921, 354783, 357188, 358246, 361269, 363800, 378671
383992, 385392, 387413, 390669, 397358

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne
zu je 200000, 2 zu je 50000, 6 zu je 25000, 24 zu je 10000,
54 zu je 5000, 108 zu je 3000, 270 zu je 2000, 556 zu je 1000,
876 zu je 500, 2518 zu je 400 Mark.